



Lied: Mein Harpfen ist zerbrochen (gesungen werden 2 der 20 Strophen)

Raum 7

1. Mein Harpfen ist mir zerbrochen,
wann ich schon singen will.
Das Trübsal hat mich getroffen,
dass es nicht klingen will.
Wem soll ich's aber klagen
dann meinem lieben Gott?
Der lässt mich nicht verzagen,
er hilft aus aller Not.
3. Ich hoff, dieser Zeit Leiden,
das wird nehmen ein End,
darnach so kommt die Freude,
die wird mir nicht entwendt.
Wann ich hab überschritten
die kurze kleine Zeit,
mit meinem Gott in Frieden
leb ich in Ewigkeit.

Info zum Lied

Das Lied «Mein Harpfen ist mir zerbrochen» taucht auf in Sammlungen von Schweizer Täuferliedern gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Die zerbrochene Harfe ist als Sinnbild für Trauer zu verstehen. Walter Laedrach lässt es in seinem Roman «Passion in Bern» im Turm von Trachselwald erklingen.

Quelle:

Ein Geistliches Liederbüchlein, gedruckt in diesem Jahr (Private Sammlung).

Ausführende:

Jan Gerber mit Sabine Roelli, Susanne Kling, Charly Gerber



Erzählung: Peter Habegger vom Schwarzentruberhof bei Trub

Raum 7

Jetzt hat er mir noch die Kühe genommen – direkt ab der Weide, der Landvogt, dieser Trachselwaldner! Dabei habe ich mir gedacht, es merkt niemand, dass ich auf der versteckten Matte im Trub bin und mich auch nicht gefangen nehmen lassen will oder mich vertreiben lasse. Sie wären ja nur froh, wenn ich mich endlich ins Ausland absetzen würde. Und dann Ätti und Muetti, wären die etwa auch froh, wenn ich wegginge? Ich denke fast, dass es Vater peinlich ist, dass ich ein Täufer bin. Es schadet seinem Ruf in der Kirchgemeinde. Dass er mich einfach enterbt hat, ist hart. Hat man ihn wohl dazu gezwungen? – Ich hätte den Schwarzentruberhof¹ gerne bewirtschaftet. Jetzt kommen wahrscheinlich die älteren Brüder zum Zug, Ueli oder Hans. Die waren ja schon immer etwas neidisch. Aber nein, ich lasse mich nicht vertreiben! Hier habe ich eine Aufgabe. Wer soll sich denn mit den Brü-

dern Ammann² und den Oberländern auseinandersetzen? Ich glaube, die hören schon ein wenig auf mich als Täuferlehrer. Ich kann meine Schwestern und Brüder hier doch nicht einfach im Stich lassen. Und wenn ich mir vor Augen halte, wie miserabel es den Freunden im Elsass und in der Pfalz geht! Die sind geflüchtet vor den Oberen. Aber jetzt, jetzt geht es ihnen schlecht. Ich bleibe hier, auch wenn wir viel leiden müssen. Eigentlich geht es mir ja noch leidlich, ich bin ja gar nie gefoltert oder eingelocht worden. Aber ich weiss viel Trauriges und Schreckliches von anderen. Ich will dennoch meinen Leuten zureden, dass sie hierbleiben sollen. Wir gehören einfach ins Emmental. Hier sind unsere Wurzeln, unsere Heimat und unsere Freunde! Wir wollen standhaft bleiben und zusammenstehen. Einmal muss doch die Verfolgung ein Ende haben.

¹ Auf dem Schwarzentruberhof wohnten Habegger, bis Michael Kipfer von der Dürsrüti sich in Lucia Habegger vom Schwarzentruberhof verliebte. Sie heirateten am 14.5.1751 in Langnau und bewirtschafteten danach den Hof. Michael wurde dann im Jahr 1809 als „Diener am Wort“ in die Täufergemeinde eingesetzt. Einer ihrer Enkel, Ullrich Kipfer, geb. 12.1.1800 wurde am 26. April 1811 in der Kirche Trub zwangsgetauft. Aus

dieser Nachkommenschaft entstand eine grosse Kipferfamilie. Das Kipferlied in der Raum 5 wurde für ein Familientreffen am 6.3.1949 geschrieben. Darin wird Catri von der Dürsrüti als die Urmutter der grossen Kipferfamilie genannt. Sie würde als Täuferin auf der Dürsrüti bestattet. Weitere Infos zur Dürsrüti in Raum 5.

² Gründer der Amischen.